

<b>Bericht</b>	Geschäftsbereich	Soziales, Jugend, Schule & Integration
	Ressort / Stadtbetrieb	208 - Kinder, Jugend und Familie - Jugendamt
	Bearbeiter/in	Dieter Verst
	Telefon (0202)	563 26 03
	Fax (0202)	563 81 37
	E-Mail	Dieter.Verst@stadt.wuppertal.de
	Datum:	10.04.2015
	<b>Drucks.-Nr.:</b>	<b>VO/1331/15</b> öffentlich
Sitzung am	Gremium	Beschlussqualität
<b>21.04.2015</b>	<b>Jugendhilfeausschuss</b>	<b>Entgegennahme o. B.</b>
<b>Entwicklung der Hilfen zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfen für seelisch Behinderte nach dem SGB VIII im Jahr 2014</b>		

### Grund der Vorlage

Jährliche Information über die Entwicklung der erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfen für seelisch Behinderte nach dem SGB VIII.

### Beschlussvorschlag

Der Bericht der Verwaltung wird ohne Beschluss entgegen genommen.

### Einverständnisse

Der Stadtkämmerer ist einverstanden.

### Unterschrift

Dr. Kühn

### Begründung

Der Bericht für das Jahr 2014 gliedert sich in 3 Teile:

1. Allgemeine gesellschaftliche und fachliche Entwicklung
2. Entwicklung der Fallzahlen
3. Ausgabe- und Einnahmeentwicklung, personelle Entwicklung

## 1. Allgemeine gesellschaftliche und fachliche Entwicklung

In 2014 haben sich die allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen aus den Vorjahren auch in Wuppertal weiter ausgeformt. Dies sind insbesondere hohe Anforderungen an Familien, wachsender ökonomischer Druck und vielfältige, unterschiedliche Erziehungsmodelle. Das Aufwachsen der Kinder und Jugendlichen ist schwieriger geworden. Eckpunkte dabei sind einerseits weniger Freizeit und Zeit für Spiel und Selbstorientierung, andererseits eine zunehmende Normierung von Kindheit und Jugend und hohe Bildungserwartung an Kinder und Jugendliche.

Immer mehr Einelternfamilien, Familien ohne soziale Netzwerke oder Eltern, die in prekären Verhältnissen leben, fühlen sich überfordert oder steigen aus. Daraus entsteht ein großer Unterstützungsbedarf im Rahmen der frühen und auch der erzieherischen Hilfen. Aber auch die weiteren Sozial- und Bildungssysteme sowie durch bürgerschaftliches Engagement (z. B. in Form von Patenschaften) sind extrem gefordert. Dem stellt sich die Stadt – es ist allerdings auch weiterhin eine große Herausforderung an das Unterstützersystem. Auch letzteres fühlt sich zunehmend ge- oder sogar überfordert.

Die o.a. Entwicklung spiegelt sich auch bei der Umsetzung des Kinderschutzauftrages (Gefährdungsmeldungen, Rufbereitschaft, Inobhutnahmen) wieder. Hier kam es zum Teil zu deutlichen Ausweitungen (siehe Drs. Nr. VO/1195/15 zu dieser Sitzung).

Neu hinzugekommen sind wesentlich größere Anforderungen bedingt durch die erhebliche Zunahme der Zahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge im Rahmen der gesamten Flüchtlingsproblematik. In diesem Zusammenhang kam es zu einer enormen Herausforderung der Sozial- und Bildungssysteme, im Bereich der Jugendhilfe zu größeren Engpässen bei Inobhutnahmen und Fremdunterbringungen (siehe auch Drs. Nr. VO/1197/15 zu dieser Sitzung). In diesem Zusammenhang mussten auch immer wieder Inobhutnahmeplätze in Wohngruppen in umliegenden Kommunen in Anspruch genommen werden.

## 2. Entwicklung der Fallzahlen

Mit den steigenden Herausforderungen an Familien steigen u.a. auch die Anforderungen an die Bezirkssozialdienste (BSD). Immer mehr Familien nehmen für ihre Kinder erzieherische Hilfen nach dem SGB VIII in Anspruch. So wurden im Jahr 2014 2.488 Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen für seelisch Behinderte gewährt.

Die Entwicklung der Fallzahlen im Überblick:

	31.12.12	31.12.13	31.12.14
Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen	2.354	2.353	2.488
davon:			
stationäre Hilfen u. ä.	657	624	660
Pflegestellen	407	430	478
ambulante Hilfen	1.091	1.086	1.118
Soziale und Tagesgruppen	150	141	149
Inobhutnahmen	49	72	83

Neben den o.a. Maßnahmen wurden noch 1.113 Kinder und Jugendlichen mit ihren Familien durch die Mitarbeitenden in den Bezirkssozialdiensten gem. §§ 16 und 17 SGB VIII unmittelbar beraten.

Die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen außerhalb ihrer Familien in Heimeinrichtungen und Pflegefamilien ist eine einschneidende Maßnahme ihrer Lebensbiographie. Diese besondere Form der Hilfe wird unter Berücksichtigung der individuellen Situation der Kinder/Jugendlichen und ihrer Familien auch besonders geprüft. Eine derart schwerwiegende Entscheidung wird immer von mehreren Mitarbeitenden bearbeitet und getroffen. In 2014 wurden fast 400 Kinder und Jugendliche neu untergebracht.

Insgesamt waren im letzten Jahr 660 Wuppertaler Kinder und Jugendlichen stationär in Heimeinrichtungen oder Projektstellen untergebracht. Die Steigerung gegenüber 2013 ist weitestgehend auf unbegleitete minderjährige Flüchtlinge zurückzuführen.

478 Kinder fanden bei Pflegefamilien ein neues Zuhause, gegenüber dem Vorjahr eine deutliche Zunahme um 48 Plätze.

Im Rahmen von Hilfen zur Erziehung besuchten 149 Kinder eine Soziale Gruppe oder eine Tagesgruppe und wurden nach der Schule pädagogisch betreut, therapeutisch unterstützt und ihre Eltern in den täglichen Herausforderungen an ihre Rolle begleitet.

In 1.118 Fällen wurden Familien durch eine ambulante Hilfe gemäß § 27 ff SGB VIII im eigenen Haushalt betreut und unterstützt. Bei dieser Form der Hilfe erfolgt eine pädagogische Beratung und Unterstützung der Familien und zu verselbständigender Jugendlicher/junger Erwachsener. Dabei werden mit allen Beteiligten praktische Handlungsalternativen erarbeitet und in der Umsetzung begleitet. In der Regel dauern diese Hilfen 18 Monate und finden in wöchentlichen Intervallen statt. Ziel ist es, Familien in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken, sie in ihrem originären Sozialraum anzubinden und in die Lage zu versetzen, gemeinsam mit ihren Kindern als Familie zusammenzuleben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, Kinder und Jugendliche mit erheblichen Problemen erhalten mit ihren Familien in Wuppertal durch die vielseitigen haupt- und auch ehrenamtlichen Angebote der unterschiedlichsten Träger der Jugendhilfe und weiterer Institutionen oft die notwendige Hilfen. Jede Familie hat die Möglichkeit, die für sie passenden Angebote in Anspruch zu nehmen und wird dabei auch unterstützt. Dies macht Wuppertal für Familien zu einem lebenswerten Zuhause. Das ist eine besondere Qualität von Wuppertal.

### **3. Ausgabe- und Einnahmeentwicklung, personelle Situation**

Auf der Ebene der Finanzen ist es in 2014 gelungen, die Belastungen auf dem Vorjahresniveau zu halten. Im vorigen Jahr wurden in Wuppertal 56,8 Mio € für Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfen ausgegeben und rd. 5 Mio. € eingenommen. Das entspricht dem Nettobudget des Jahres 2013. Bei dieser Berechnung bleiben die Ausgaben und Einnahmen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge unberücksichtigt.

Damit ist die Kostenentwicklung für reguläre Hilfen zur Erziehung nach Jahren des z. T. deutlichen Anstiegs und trotz der Steigerung der Leistungsentgelte bei Anbietern von Jugendhilfeleistungen (2 - 3 % vornehmlich Personalkosten) sowie der Fallzahlen (4 - 5 %) erstmalig zum Stillstand gekommen.

Ursächlich für diesen fiskalischen Effekt ist insbesondere die erfolgreiche Umsetzung der in 2012/13 eingeleiteten Gegensteuerungsmaßnahmen. Davon sind zwei Bereiche sind besonders hervorzuheben:

- Notwendig werdende Fremdunterbringungen erfolgten zu einem höheren Umfang als bisher in Pflegefamilien und somit weniger in kostenintensiven Heimen bzw. Kinder- und Jugendwohngruppen. Dieses war fachlich geboten und die größere zur Verfügung stehende Zahl an Pflegefamilien machte dieses auch möglich.

- Die Fluktuation bei den Mitarbeitenden in den Bezirkssozialdiensten (BSD) hat sich im Jahr 2014 gegenüber den Vorjahren deutlich reduziert. Hier zeigten die Gegensteuerungsmaßnahmen (u.a. neues Einarbeitungsmanagement, Einführung eines Inobhutnahme- sowie eines Rückführungs- und Beendigungsmanagements) entsprechende Wirkung. Ein längeres Tätigwerden der Fachkräfte in den BSD wirkt sich auf viele Bereiche positiv aus. Die weit überwiegende Zahl der Mitarbeiter/innen befindet sich deutlich weniger als 5 Jahre in diesem Aufgabengebiet. Ein Großteil von ihnen kommt direkt vom Studium in dieses schwierige Aufgabenfeld. Es bedarf einiger Jahre, um Erfahrungen zu sammeln und Sicherheit zu gewinnen. Die größere Kontinuität bei den Fachkräften hat u.a. deutlich weniger Zuständigkeitswechseln in Bezug auf die Familien und damit eine kontinuierliche Fallbearbeitung zur Folge. Fremdhilfen werden gezielter eingesetzt, nicht so schwierige Fälle eher als eigene Beratungsfälle betreut. Dieses ist eines der entscheidenden Elemente für die zuvor beschriebene Entwicklung bei den Finanzen.

Dieses Gesamtergebnis zu erreichen war nicht nur eine große fachliche Herausforderung und ein Balanceakt für die Sozialarbeiter/innen in den Bezirkssozialdiensten, sondern ebenso der vielen freien Träger und Anbieter in der Jugendhilfe sowie deren Mitarbeitenden. Gemeinsam ist das gelungen.

Auf eine Darstellung der Ausgaben und Einnahmen für den Bereich der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge wird an dieser Stelle verzichtet. In der Regel werden rd. 90 % der Ausgaben im Folgejahr erstattet.